

## «Um elf Uhr wird gestorben» – begleitet von Ingrid Grave

Die katholische Kirche lehnt Sterbehilfe ab. Trotzdem kommt es vor, dass Seelsorgende die Sterbewilligen bis zum Schluss begleiten. Etwa die Ordensfrau Ingrid Grave (83).

«Meine erste Begegnung mit Anna Müller\* fand in einer Redaktion statt. Die Zeitung wollte ein Doppelinterview mit einer Nonne und einer Prostituierten machen. Es stellte sich heraus, dass sie gar keine Prostituierte war. Sie machte SM (Sadomaso). Der Journalist gab Stichworte, das erste war «Liebe». Sie sagte: «Liebe ist nur ein Wort.» So begann unsere Bekanntschaft. Nachher wollte sie mit mir einen Kaffee trinken.

### Sie suchte den Kontakt

Über zehn Jahre lang hatte ich lockeren Kontakt mit ihr, den immer sie suchte. Ab und zu wollte sie mit mir essen gehen. Sie lud mich auch in ihr Atelier in Zürich ein. Dort zeigte sie mir ihr Gebetbuch, noch aus ihrer Jugend, abgerissen und vergilbt. Sie hatte auch eine Flasche Weihwasser: Das sprengt sie aus für die Männer und die Welt.

Die Frau war gläubig, auf eine Art, die ich nicht gut nachvollziehen konnte. Weihwasser war wichtig. Und Kerzen anzünden. Wenn irgendetwas war, zündete ich eine Kerze an, schrieb ihr eine Postkarte: «Hier brennt ein Kerzchen.» Das war meine Begleitung. Später besuchte ich sie im Altersheim.

### Der Todeswunsch

Irgendwann sagte sie mir, sie wolle mit Exit sterben; sie möchte, dass ich dabei bin. Ich zögerte. Mehrmals sagte sie mir: «Es gab nur Enttäuschungen in meinem Leben. Ich will nicht mehr leben.» Soviel ich weiss, lag keine Krankheit vor. Allerdings war sie mehr-



«Ich darf mich nicht drücken, wenn ein Mensch in Not ist», sagt Ingrid Grave. | © Vera Rüttimann

mals in einer psychiatrischen Klinik. Immer wieder sagte sie: «Ich habe ja sonst niemanden.» Das hat mich bewogen, Ja zu sagen. Den Termin hatte sie am 15. August um elf Uhr. Ich ging eine Stunde früher hin. Bei diesem Abschied konnte ich ihr sagen: «Du kommst in den Himmel.» Denn die Hölle hatte sie schon gehabt. Ich stellte mich ans Fussende des Bettes.

Die Leute von «Exit» bereiteten sie für die Infusion vor. Sie erklärten jede Handlung und fragten bei jedem Schritt: «Ist das immer noch Ihr Wille?» Sie sagte jedes Mal ruhig: «Ja, ich möchte das.» Sie musste selbst den kleinen Hebel ziehen, der das Todesmittel in die Adern pumpt. Das machte sie mit grösster Gelassenheit. Ich nickte

ihr zu. Die Hände hatte ich gefaltet, in Gebetshaltung. Irgendwann schlief sie weg.

### Seltsames Gefühl

Das Seltsamste war für mich der Zeitpunkt: Um elf Uhr wird gestorben. Wenn man sonst einen Sterbenden begleitet, setzt man sich hin, hält die Hand und denkt: «Wie lange geht es noch?» All diese Gefühle, die man dann hat, fallen weg. Man weiss einfach, es wird gestorben. Auf Termin. Auf dem Heimweg spürte ich ein seltsames Gefühl. Gewissensbisse aber hatte ich nie, obwohl ich Suizidbeihilfe nicht befürwortete.»

Protokoll: Barbara Ludwig

\*Name geändert

## Klösterliche Gästehäuser starten in die Sommersaison

Nach dem Lockdown kehrt wieder Leben in die klösterlichen Gästehäuser der Schweiz zurück.

Mit den Lockerungen der Corona-Massnahmen ist für die klösterlichen Gästehäuser die Normalität zurückgekehrt. Das Gästehaus Kloster Bethanien in St. Niklausen im Kanton Obwalden empfängt seit 16. Mai wieder Gäste.

Noch sei die Nachfrage nach Übernachtungen schwach, bedauerte Anny Lang Ende Juni. Besser ausgelastet ist das Haus nahe der Ranftschlucht im Juli.

Dass die Leute wieder Interesse an Aufhalten in der Region haben, spürt man im Haus der Begegnung in Ilanz. Seit 8. Juni beherbergt man wieder Gäste, sagt Katarina Kohlman. «An den Wochenenden sind wir bereits gut gebucht.»

Das Haus hat ab Anfang Juli Ferienangebote im Programm, etwa eine «Surselva Safari», einen Backkurs oder Wanderwochen mit Schwester Ida Fassbind vom Dominikane-

rinnenkloster Ilanz. Für das Kloster seien die Einnahmen aus dem Gästehaus «sehr wichtig», sagt die Leiterin des Hauses.

### Religiöse Atmosphäre

Eine starke Nachfrage registriert man aktuell im Gästehaus des Klosters St. Johann in Müstair mit seinen 14 Zimmern, das seit 23. Mai wieder Gäste aufnimmt. «Wir sind im Juli total ausgebucht», sagt die zuständige Schwester Pia Willi. «Viele Leute kommen wegen der religiösen Atmosphäre und wollen bei uns Ruhe finden.» Viele Reservationsanfragen treffen derzeit auch beim Gästehaus des Klosters Mariastein im Kanton Solothurn ein. «Wir sind zurzeit ausgebucht», sagt Gästehausbetreuerin Gabi Gschwind.

Barbara Ludwig